

## DIE WERKE VON SUSANNE FORNASIER

## Anfassen erlaubt

Marmormehl, Sumpfkalk, Gießbeton: Susanne Fornasier setzt auf strukturstarke Bilder. Dafür wurde die Künstlerin, die in Schwaig lebt, jetzt ausgezeichnet.

VON FRIEDBERT HOLZ

**Schwaig** – „Meine Bilder soll man nicht nur mit den Augen genießen, sondern auch berühren.“ Susanne Fornasier, die unter dem Künstlernamen „Soussen“ arbeitet, ermutigt die Besucher ihres Ateliers in Schwaig oder bei Ausstellungen zu einer haptischen Annäherung an ihre Werke. Für viele andere Künstler eine Horrorvorstellung.

Jetzt bekam die 50-Jährige, die in Mühlheim an der Ruhr geboren worden ist, in Hongkong einen Preis für ihre Leistung verliehen, den so genannten Special Award der World Contemporary Artists (WCA). Fornasier ist stolz auf ihre erste internationale Auszeichnung. Die WCA hat erstmals 20 Kunstpreise in drei Kategorien an Künstler aus aller Welt verliehen. Diese Organisation hat es sich zum Ziel gesetzt, Kunstschaffende zusammenzubringen. Fornasier wurde für ihre Arbeit als abstrakte Expressionistin geehrt. „Das war ein ergreifendes Erlebnis für mich, noch dazu an einem so spannenden Hotspot wie Hongkong“, erzählt sie begeistert.

Ihre Bilder sind vornehmlich strukturstark. Sie schafft sie aus Materialien wie Mar-



**Experimentierfreudig** ist Susanne Fornasier. In ihrem Atelier in Schwaig zeigt die Künstlerin stolz ihren WCA-Award und ihr neuestes Werk.

FOTO: HOLZ

mormehl, Sumpfkalk, Pigmenten – und seit kurzem auch aus Gießbeton. „Dabei faszinieren mich vor allem die Fließeigenschaften von Beton, seine eigenartige Struktur und was daraus entstehen kann.“ Dafür bringt Fornasier den Beton auf gewöhnliche Bauplatten aus dem Baumarkt, manchmal vermischt mit Kieseln aus dem Kronthaler Weiher. Dann gießt sie Farbe darauf oder bläst etwas Pulver über ihre Kreation. So entstehen immer neue, spannende Formen.

„Nur die Farben gebe ich vor. Alles andere ergibt sich dann von selbst. Ich halte

quasi einen ständigen Dialog mit dem Material“, erzählt die 50-Jährige. Und so entwickeln sich Bilder, die allein durch ihre Haptik ganz anders sind als reine Acryl- oder Ölmalerei. Wer sie verstehen will, muss sie buchstäblich mit den Händen begreifen.

Fornasier malt nicht nur, sie gibt auch Kurse, unter anderem bei Kollegin Gabriele Musebrink in Essen, die ebenfalls mit der Technik des so genannten Nass-auf-Nass-Auftragens arbeitet. „Zur Kunst hatte ich bereits als Kind eine intensive Beziehung“, sagt Fornasier. „Schon mein Vater, von Beruf Maler

und Lackierer, hat sich mit Bildern und Plastiken beschäftigt.“ Und so kam sie als Wirtschafts-Geografin mit Magister-Abschluss vor 13 Jahren mit anderen Frauen in intensiveren Kontakt mit Kunst. „Eigentlich wollte ich Grafikdesign studieren, doch das hat nicht geklappt. Und so wählte ich vorerst den Beruf einer Gestaltungstechnischen Assistentin.“

Mittlerweile hat Fornasier ihren eigenen Weg gefunden, bereits in Malaga und Amsterdam ihre Bilder gezeigt und sogar in Doha (Katar). „Meinen Mann hatte es beruflich dahin verschlagen, und so nutzte ich unseren vierjährigen Aufenthalt, um dort in der Deutschen Schule Kurse zu geben und auch auszustellen“, erzählt sie.

Auch im Erdinger Frauenkircherl waren ihre Werke schon zu bewundern. Hier wird sie im Mai erneut ausstellen, zusammen mit Eva Leopoldi. „Diesmal habe ich etwas ganz Besonderes vor: Augmented Reality“, verrät Fornasier. „Dabei erscheinen über eine App in Smartphone oder Tablet zusätzliche Bilder auf einem vorhandenen Bild, die mit bloßem Auge so nicht zu sehen sind.“ Tatsächlich taucht in der Ecke eines Motivs plötzlich ein feixender Affe auf, eine raffinierte virtuelle Schöpfung, sichtbare Kunst aus einer unsichtbaren Cloud. „Wir sind sehr gespannt, wie diese ganz neue Art, ein Bild mit modernen Medien zu verwandeln, beim Publikum ankommt“, sagt Fornasier.